

Der „demokratische Imperativ“: Wer nicht liefert, fliegt raus – das (Regierungs-)Spiel dauert fünf Jahre

Von Ralf Kusterer,
stellvertretender Bundesvorsitzender

Für viele Situationen und Entwicklungen gibt es relativ einfache Erklärungen. Und dabei muss man gar nicht auf den kategorischen Imperativ von Kant zurückgreifen. Wenn das TV-Programm nicht gefällt, schaltet der Zuschauer um. Wenn dauerhaft ein TV-Sender keine attraktiven Sendungen bietet, wird der Sender abgewählt und vielleicht verzichtet man ganz auf TV-Programme und stellt sich sein Abendprogramm selbst zusammen.

Wer über Jahre hinweg kein Personal in der Polizei einstellt, muss damit leben, dass die Polizei nicht in der Lage ist, entsprechende Lagen so zu bereinigen, wie es sich die Bevölkerung wünscht. Daran ändert auch der grüne Özdemir-Effekt nichts, der nach einer Querdenkerdemo in Kassel die Polizei kritisiert. Sind die Grünen nicht dort in politischer Verantwortung?

Warum stimmt der Wähler für Parteien und Personen? Weil er die einen nicht will? Weil er auf Besseres hofft? Weil der Spitzenkandidat trotz der Partei, die er vertritt, einfach der bessere scheint – das geringere Übel?

Bei den Landtagswahlen in den vergangenen Monaten sind zahlreiche Politiker hart gelandet. Weil er seinen Wahlkreis in den vergangenen Jahren sträflich vernachlässigt hat? Weil es nicht ausreicht, wenige Wochen vor einer Wahl die Präsenz zu steigern? Weil man thematisch nicht überzeugte?

Während die vermeintlichen Verlierer die personelle Erneuerung der Partei mit der Zielgruppe der jüngeren Menschen und mehr Frauen fordern, gewinnt ein Mann, gewinnt ein alter Mann, gewinnt ein Mann, der bei der Wahl zum Ministerpräsidenten das 73. Lebensjahr vollendet hat und am Ende der Amtszeit 78 Jahre alt ist.

Während die vermeintlichen Verlierer mehr Klimathemen fordern, gewinnt eine Partei, die in den vergangenen zehn Jahren alle Möglichkeiten vermeintlich „grüner“ Klimapolitik gehabt und nicht einmal einen Wimpernschlag für den Klimawandel gemacht hat. Gut, ein Radschnellweg für zehn Millionen. Der öffentliche Nahverkehr ist am Boden, statt geringfügiger Fahrplandefizite gibt es Privatisierung und einen Zusammenbruch bisher zufriedensstellender Strecken. Daran kann es also auch nicht liegen.

Es ist schon verrückt, wenn bei Wahlen kaum eine thematische Auseinandersetzung stattfindet. Die TV-Spots bringen abgedroschene Phrasen mit Worthülsen wie Zukunft, Nachhaltigkeit, aber keine Standpunkte. Die Wahlprogramme liest kaum ein Mensch. Sie folgen dem Schreibstil und einer Form der verpatzten Veröffentlichungen der Corona-Regelungen des Sozialministeriums. Manche schreiben vorsorglich mal gleich mehr als 300 Seiten Wahlprogramm zusammen. Das garantiert schon mal, dass kaum einer das durcharbeitet. Der Wahlkampf wird mit einem „Sie kennen mich“ gewonnen.



> Ralf Kusterer

Ja, der Wahlkampf wird nicht mit versprochenen Impfungen gewonnen, die nicht eintreffen. Ja, ein Wahlkampf wird nicht damit gewonnen, wenn Einzelne im Team sich mit dem Verkauf von FFP-Masken eine goldene Nase verdienen. Ja, ein Wahlkampf wird nicht damit gewonnen, wenn man die Ruhegehaltsfähigkeit der Polizeizulage – nur weil der Antrag von der Opposition kommt – ablehnt. Und auch: Ja man gewinnt vermutlich nicht, wenn man als SPD-Finanzexperten einen bestehenden Gesetzesentwurf für Verbesserungen für die Bundespolizisten wieder in die Schublade steckt.

Was mich persönlich am Ende des Tages bewegt, ist, wie manche Parteien in Deutschland, nein, nicht die Parteien, sondern deren Funktionäre, sich selbst abschaffen. Wenn Parteien auf eine Art und Weise um die Gunst der Regierungsbeteiligung buhlen wie Prostituierte auf dem Straßenstrich. Wenn

man es für zehn Euro auch ohne Gummi macht. Wenn Werte der Parteien auf dem Schmutztisch preisgegeben und verraten werden. Auch wenn es nur die Werte sind, die Wähler diesen Parteien zugeordnet hatten. Da werden Spitzenkandidat(inn)en noch am Wahlabend kaltgestellt, dass man nur Ekel empfinden kann. Diese Eindrücke bleiben. Sie bleiben wie der abgestandene Geruch im durchlebten Prostitutionswohnmobil, an deren Durchsuchung man sich noch Jahrzehnte erinnert. Sie bleiben wie die Frustration der Polizeibeschäftigten, deren Wunsch nach Wertschätzung seit Jahren unbeachtet bleibt. Auch deshalb muss und wird die DPoIG nicht nachlassen, sich mit deutlichen Worten, mit klaren Positionen, aber vor allen Dingen mit einer klaren Verantwortung gegenüber den Mitgliedern für deren Werte und Forderungen einzusetzen.

Ihr
Ralf Kusterer